© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Nachrichtsblatt des gesammten Vereins-Wesens und Anzeiger für Sammler, Züchter und Händler.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und Dr. Ant. Reichenow.

No. 8. BERLIN, Vierter Jahrgang. **15. April 1879.**

Das **Ornithologische Centralblatt** erscheint zweimal monatlich, 1 Bogen stark, und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Abonnements-Preis halbjährlich 4 Mark. Im Laufe des Halbjahrs eintretenden Abonnenten werden die erschienenen Nummern nachgeliefert. Inserate für den Anzeiger 20 Pf. pro gespaltene Zeile oder deren Raum. Zuschriften jeder Art für das Centralblatt sind an die Redaction, Prof. Dr. J. Cabanis, Alte Jakobstr. 103 A., Berlin SW., zu richten. Mitglieder der „Allgem. Deutsch. Ornith. Gesellschaft", welche direct bei der Redaction bestellen, zahlen 6 Mark praen. Jahresabonnement. Dieselben haben einen Raum im Werthe ihres Abonnements kostenfrei und bei Ueberschreitung desselben nur den halben Insertionspreis zu entrichten.

Stimmen vom Tegeler-See.

Von **Carl Bolle.**

XIII. Der Kukuk.

Was für ein Wald wär's wohl im Vaterlande,
Der leer im Lenz ständ' von des Kukuks Rufen;
Was für ein Busch, gelagert längs den Hufen,
Der baar des Tones trotzt' dem Sonnenbrande!

Natur, du prangst im grünsten Festgewande,
Scheint es zu sagen an des Hügels Stufen,
Dies uralt Klingen, das die Götter schufen
Gleichaltrig dauernd mit der Weltuhr Sande.

Es wird erwartet, kommt und schweigt von Neuen;
Zweischallig, wandellos tönt's durch die Fluren,
Dass Menschen wonniglich sich seiner freuen.

Das Lied kennt Jeder; Wenige den Rufer,
Denn schwer nur folgt das Auge seinen Spuren,
Die scheu sich bergen im Gebüsch am Ufer.

XIV. Der Grünspecht.

Der Vögel fröhlichster, mit heit'rem Lachen,
Ist wohl der Grünspecht auf der heim'schen Flur.
Im Bogen schiesst er durch die Lüfte nur
Und trägt vergnügt des Waidmanns grüne Sachen.

Noch kecker will die rothe Kapp' ihn machen,
So recht ein Bild urkräftiger Natur!
In's Borkholz, hört, wenn seine Zunge fuhr,
Wie unter ihm der Baum erbebt' mit Krachen.

Mich stimmt's so froh, wenn diesen Specht ich schaue.
Ich möcht' es hindern, dass im Frühlingslaub
Das Beil die Höhlenwohnung ihm zerhaue;

Und gern sei, unter Buchen und Platanen,
Gegönnt ihm, aus des Mierennestes Raub,
Die würz'ge Kost 'ranwachsender Fasanen.

XV. Das Blaukehlchen.

Die Esche will sich mit der Erle paaren,
Und um den Halm schlingt sich die weisse Winde;
Gestrüpp und Schilf und Wasserluft gelinde,
Drin schwer die kleinen Vögel zu gewahren.

Wenn nirgendwo hierum Blaukehlchen waren,
Gelang's, dass man in Scharfenberg sie finde,
Durch feuchtes Dickicht schlüpfend hin geschwinde,
Die, trotz der Farbenpracht, fast unsichtbaren.

Im Dämmerlichte pflegt ihr Lied zu schallen,
Melodisch, als ein holder Uferlaut,
Der sie erhob zu Wassernachtigallen.

Bisweilen, wenn der Abend war am Dunkeln,
Hab' ich auf blauer Brust den Stern geschaut,
Der fürstengleich als Edelstein kann funkeln.

XVI. Der Dickfuss.

Der Traumgott mit narkot'schen Mohnguirlanden
Schwebt nieder in der mitternächt'gen Stund';
Am Himmel strahlt des Mondes Silberrund
Und Mensch wie Vogel ruh'n in Schlummerbanden.

Dann thust allein auf Feldern, die versanden,
Des nächt'gen Lebens Kraft und Fülle kund,
Du, Dickfuss, gleitend über Kiesel bunt
Und Quarzgeriesel, nadelholzumstanden.

Der Wandersmann, verspätet auf der Haide,
Sicht dich gespenstig huschen hin und wieder,
Goldgelb das Aug' und bräunlich das Gefieder.

Schliesst er, bewusstlos, seine Lider beide,
So wird als letzter Laut von ird'schen Dingen
Des Oediknem's Nachtpfiff an's Ohr ihm dringen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

XVII. Die Haidelerche.

Ist's ird'scher Sang noch, der die Luft durchmessen,
Und nieder sich zur sand'gen Lichtung senkt,
Wenn kaum der See des Eises Bande sprengt? —
Es klang so selig und so weltvergessen,

Als müss' es, traumhaft, Freudenthränen pressen
Aus Augen, die der Kummer lang' bedrängt,
Und Frühlingssehnsucht, hold auf's Neu' geschenkt,
Erwecken unter traurigen Cypressen.

Du bist's, o Lied der Lerchen von der Haide,
Das, bei der mild'ren Sonne ersten Küssen,
Die Seele füllet mit wollüst'gem Leide,

Das aus der Wolke sich auf dürft'ge Fichten,
Auf Silbermoos und Ginster will ergiessen,
Als lieblichstes von der Natur Gedichten.

XVIII. Die Wachtel.

Die zieh'nde Wachtel ob dem Schaum der Wogen
Erblickt' benetzt ich vom Tyrrhener Meer,
Und ruhend drauf, von süssem Fette schwer,
Wo riesig sich ital'sche Gräser bogen.

Oft auch, im heim'schen Weizenfeld erzogen,
Sah' ihre Brut ich trippeln hin und her;
Nur nach dem Halmenwald stand ihr Begehr,
Aus welchem ungern auf die Vögel flogen. —

Dem Wachtelschlage lausch' auf gras'gem Pfade,
Wo wilde Rosen, Blüthen streu'nd am Rain,
Sich wölben über Kornblumen und Rade;

Wo kräftig steigt Geruch der Ackerkrume,
Und, rauscht's im Korn, du ungewiss magst sein,
Ob nicht der Fusstritt klang der Roggenmuhme.

Ornithologische Skizzen aus Mecklenburg und Nord-Friesland.

Von **Dr. R. Böhm.**

(Fortsetzung.)

Viel schädlicher als dieser kleine, zierliche Räuber werden die Milane und Weihen. *Milvus regalis* sieht man häufig über den Waldwipfeln seine prächtigen Schraubenlinien ziehen. Aufgebäumt dagegen wird man ihn selten wahrnehmen, falls er sich nicht durch sein sonderbares Gekicher verräth. Ankommen lässt er sich dabei sehr schwer, wogegen er auf der Krähenhütte regelmässig geschossen wird, da er sehr heftig auf den Uhu stösst. Seine Nachstellungen beschränken sich nicht nur auf das Wildgeflügel, sondern er wird auch dem Federvieh der Hühnerhöfe gefährlich. So sah ich einen Gabelweih über den letzten Gehöften des Städtchens Malchin in entschieden böser Absicht umherlungern, und ein anderer stiess in Gegenwart meines Vetters und eines Försters mitten unter die Hühner auf dem Hofe des letzteren, übrigens erfolglos, nieder.

Milvus ater ist gleich seinem Verwandten nicht selten, und z. B. an den grossen Wiesen des Wildparkes eine regelmässige Erscheinung.

Circus cyaneus zieht mit schwanckenden Flügelschlägen öfters niedrig über die Kornfelder hin; über das Vorkommen von *C. cineraceus* kann ich nichts Sicheres sagen, da ich leider mein Unvermögen, ihn von seinem Vetter im Fluge zu unterscheiden, offen bekennen muss. Auf der Krähenhütte sah ich ersteren nicht bäumen, sondern nur mit ziemlicher Vorsicht um den Uhu kreisen.

Ein sehr häufiger Charaktervogel der wasserreichen Gegend ist *Circus rufus*. Er muss hier als schwacher Ersatz für *Pandion haliaëtos* gelten, den ich leider nicht gefunden habe, obgleich alle Bedingungen für sein Wohlsein vorhanden sind. Bei jeder Fahrt um den See stösst man einigen Rohrweihen auf, die wie dunkele Schatten mit ihrem pfeifenden „Wië, wië, wië“ aus dem Schilf auffliegen. Namentlich lieben sie solche Stellen, wo zusammengebrochene Rohrstengel einen bequemen und sichern Ruhepunkt bieten. Ebenso findet man sie regelmässig auf grössern, mit Schilf und Weidenbüschen bestandenen Wasserlöchern. Da sie im Ganzen nicht sehr vorsichtig sind und sich öfters übertölpeln, auch durch Nachahmung ihres Pfeifens anlocken lassen, kommen sie gelegentlich zum Schuss, wogegen sie über den Uhu mit ihrem ärgerlich kerkernden Warnungsruf gewöhnlich hoch in der Luft stehen bleiben, wie sie es auch über einem ihnen verdächtigen Menschen zu thun pflegen. An einem Lieblingsstandplatz hält der Rohrweih oft hartnäckig fest, streicht aufgestört einem in der Nähe gelegenen Punkt zu, von dort wieder zurück und wiederholt bei fortgesetzter Verfolgung dies Spiel mehrere Male. Besonders zur Begattungszeit im Frühjahr führen die Pärchen mit eigenthümlich trillerndem Rufe prächtige Spiele in der Luft aus, wie überhaupt ein ruhig dahinsegelnder Rohrweih eine ebenso hübsche, wie durch die scharf nach hinten gebogenen Flügel charakteristische Erscheinung ist.

Seinen Horst oder vielmehr Nistplatz fand ich zweimal auf der Insel vor. Der erste lag mitten in den hohen Brennesseln. Von den vier Jungen waren zwei schon völlig flügge, die beiden andern wurden gefangen und einige Zeit in einem Stalle gehalten, wo sie sehr bald so zahm wurden, dass sie sich anfassen und streicheln liessen. Der zweite Horst befand sich im Rohr unmittelbar am Wasser. Aufmerksam gemacht durch das häufige Einfallen der älteren Weihen suchte ich von einem Baume aus die etwaige Stelle ihres Horstes zu erspähen, bis mir das heisere Pfeifen der Jungen das Gesuchte verrieth. Als ich mich nun durch das Röhricht durcharbeitete, flatterten plötzlich zwei bald flügge Junge vor mir auf und versuchten im Rohr zu entkommen, während das dritte, in der Entwickelung noch bedeutend zurück, sitzen blieb. Auch diesmal war von einem Nestbau keine Spur zu sehen und nur die Rohrstengel, wie das erste Mal die Nesseln, in einem kleinen Umkreise zusammengeknickt. In diesem Jahre fanden und erlegten wir sieben flügge Junge sowohl im Rohr am See, als in einem nicht grossen, aber durchaus mit sehr hohem Schilf bestandenen Wasserloche. Die Jungen vertheidigen sich eingeholt sehr muthig, indem sie sich mit funkelnden Lichtern auf den Rücken legen und mit den langen, nadelspitz bekrallten Fängen gefährlich um sich hauen. Sehr komisch ist es, wenn das tiefe, böse Bellen der im Röhricht stöbernden Wasserhunde die Auffindung junger oder angeschossener Rohrweihen annoncirt, sehr bald aber von einem kläglichen Geheul und einer beschleunigten Retirade gefolgt wird, bis endlich auf erneutes Anhetzen ein kurzer, aber erbitterter Kampf der Sache ein Ende macht. Mäuse, sowie die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Bolle Carl [Karl] August

Artikel/Article: Stimmen vom Tegeler-See 57-58